

**Bemerkungen zu einem spätlatènezeitlichen Trinkhorn aus Mardorf, Kr. Marburg-Biedenkopf.** Bei der Ausgrabung einer latène- und kaiserzeitlichen Siedlung in Mardorf, Kr. Marburg-Biedenkopf<sup>1</sup>, Fundstelle 23, konnte in den vergangenen Jahren eine Reihe von spätlatènezeitlichen Siedlungsbefunden freigelegt werden, die sich aufgrund ihres Inventars deutlich von dem bekannten Fundspektrum der Region unterscheiden. Besonders augenfällig sind diese Unterschiede in der Keramik, bei der Schalen und Terrinen mit facettiertem Rand den Hauptanteil stellen. In dem fundreichsten der Befunde, Grubenhaus 201<sup>2</sup>, wurden neben dieser germanischen Keramik, einer Fibel und weiteren Kleinfunden Reste eines Trinkhorns freigelegt (*Abb. 1, 1.2.4; 2*).

Dabei handelt es sich nach der Einteilung von Andrzejowski um einen Randbeschlag des Typs K 2<sup>3</sup> (*Abb. 1, 1*) sowie ein unikates Kettenglied, das als Variante des Typs L 4 ohne spulenförmige Elemente angesprochen werden kann<sup>4</sup> (*Abb. 1, 2*). Der Umfang des Randbeschlags kann anhand der erhaltenen Krümmung mit ca. 24 cm angegeben werden, erhalten sind davon 19,5 cm sowie weitere Fragmente von insgesamt 1,5 cm Länge ohne direkte Anpassung. Daraus ergibt sich ein Raddurchmesser von ca. 8 cm. Das Blech wurde an vier Stellen im Abstand von jeweils ca. 6 cm am Horn befestigt, wobei die beiden größeren runden Aussparungen gleichzeitig der Befestigung der Kette dienten<sup>5</sup>, die beiden kleinen Löcher – von denen eines nach Aussage der regelmäßigen Abstände im nicht erhaltenen Bereich liegen müsste und hier dementsprechend vorausgesetzt wird – der Aufnahme eines kleineren Nietes dienten. Weder diese Niete noch die Schlußstücke der Kette<sup>6</sup> haben sich in Mardorf erhalten, ebenso fehlt eine Trinkhornspitze.

Die Datierung des Inventars von Grubenhaus 201 ermöglicht eine geknickte Fibel Kostrzewski Var. K<sup>7</sup> (*Abb. 1, 4*), ein Typ der aufgrund seiner Vergesellschaftung mit anderen Fibelformen im wesentlichen vor den Horizont der geschweiften Fibel gestellt werden kann, ein Datierungsansatz, den auch die Belegungsabfolgen auf verschiedenen Gräberfeldern sowie stratigraphische Beobachtungen stützen<sup>8</sup>. Mit dem leichten Schwung des vorderen und hinteren Bügels entspricht das Mardorfer Exemplar der von Grasselt beschriebenen Variante „mit beginnender Bügelschweifung, Rahmen- oder Gitterfuß und stark verbreiteter Stützfalte aus Eisen oder Bronze“<sup>9</sup>. Die dafür vorgeschlagene Spätdatierung innerhalb der Entwicklung der Var. K<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Vgl. M. MEYER, Die kaiserzeitliche Besiedlung des Amöneburger Beckens. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. 2, 1992/93, 87–98; DERS./A. KOKOWSKI, Mardorf, pow. Marburg (Hesja – Niemcy), stan 23. Sprawozdania z badań terenowych Katedry Archeologii UMCS w 1993 roku (Lublin 1994) 58–60; DERS., Die Siedlung der Spätlatène- und Kaiserzeit von Mardorf, Fdst. 23. Vorbericht über die Ausgrabungen 1993–1994. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. 3, 1994/95, 47–58; DERS., Germanische Siedlungen der Spätlatène- und Kaiserzeit im nördlichen Hessen. In: A. Leube (Hrsg.), Haus und Hof im östlichen Germanien. Universitätsforsch. Prähist. Arch. (in Druckvorbereitung). – Die Ausgrabung wird seit 1993 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, der mein herzlicher Dank gilt.

<sup>2</sup> Zum Plan vgl. MEYER (Anm. 1, im Druck) *Abb. 4*.

<sup>3</sup> J. ANDRZEJOWSKI, Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie Środkowej i Północnej. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 6, 1991, 7ff. hier 45f.

<sup>4</sup> Ebd. 54f. Strenggenommen handelt es sich um ein Kettenglied des Typs L 7b, die von Andrzejowski angeführten Stücke dieses Typs unterscheiden sich jedoch deutlich von dem Marburger Exemplar.

<sup>5</sup> Eine anschauliche Rekonstruktion eines Trinkhorns mit den verschiedenen Teilen bietet B. STJERNQUIST, Mountings for Drinking-horns from a Grave Found at Simris, Scania. *Meddel. Lund Univ. Hist. Mus. N. S.* 2, 1977/78, 129ff. hier fig. 2; 7–9.

<sup>6</sup> Vgl. ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) 59ff. zum Typenspektrum.

<sup>7</sup> Die Fibel lag auf der Sohle des Grubenhauses, ebenso wie Teile des Trinkhornbeschlags (Planum 5, Plana jeweils in 10 cm Abstand). Das Kettenglied fand sich in Planum 2, weitere – anpassende – Teile des Beschlags in Plana 3 und 4. Diese Beobachtung ebenso wie das einheitliche Keramikensemble spricht für eine rasche Verfüllung.

<sup>8</sup> Neuerdings TH. VÖLLING, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. *Ber. RGK* 75, 1994, 147ff. hier 168f. und Tab. 3 sowie 169 mit Anm. 110.

<sup>9</sup> TH. GRASSELLT, Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstatt bei Jüchsen in Südthüringen. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 31 (Stuttgart 1994) 32.

<sup>10</sup> Ebd. 29f.; DERS., Zur Fibelchronologie der vorrömischen Eisenzeit in Südthüringen. In: S. Dušek (Hrsg.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum (Stuttgart 1992) 34ff. hier 48f.

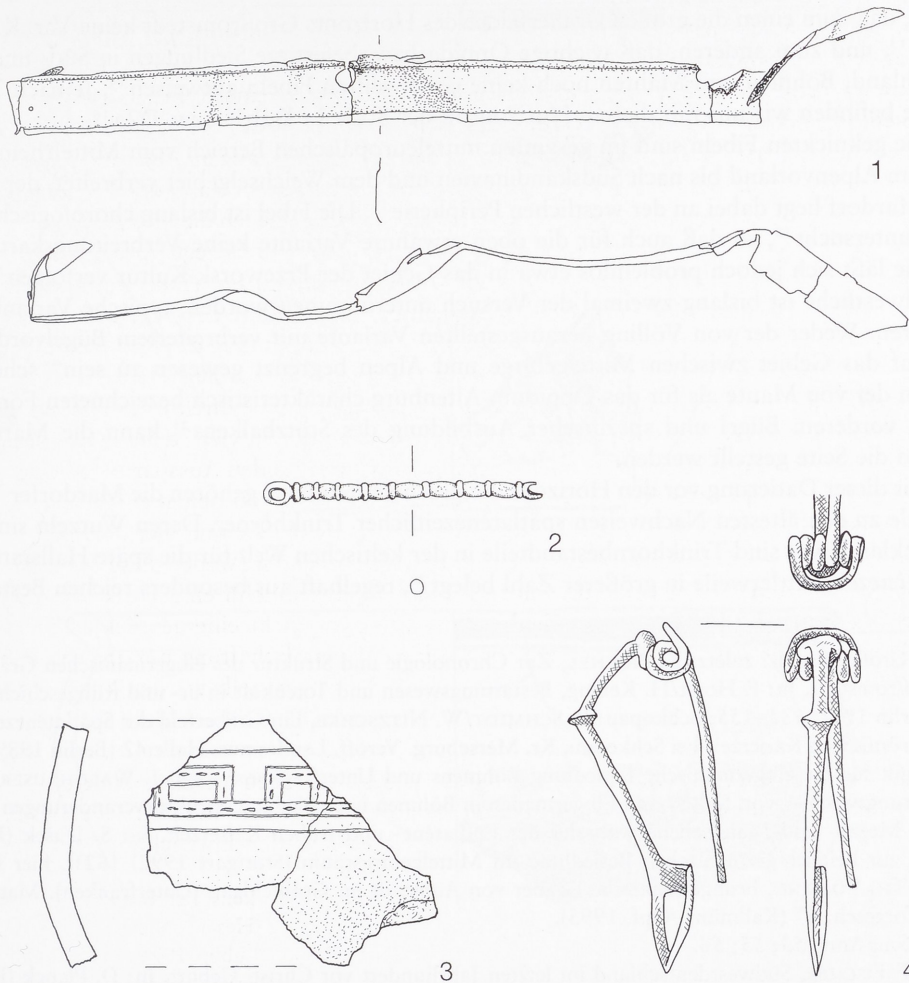


Abb. 1. Mardorf, Kr. Marburg-Biedenkopf, Fdst. 23. 1.2.4 Grubenhaus 201; Bronze. 3 Lesefund; Keramik. M. 2:3.

beruht zwar bislang nur auf typologischen Überlegungen<sup>11</sup>, erscheint jedoch aufgrund der formalen Nähe zur geschweiften Fibel<sup>12</sup> plausibel. Die vereinzelt zusammenfunde von Var. K und geschweiften Fibeln zeigen eine kurzfristige gemeinsame Nutzungsdauer, wichtig ist hier

<sup>11</sup> So zeigt z.B. eine Durchsicht der von VÖLLING (Anm. 8) Tab. 3 (Nachweise in Liste 3, S. 244ff.) zusammengestellten Vergesellschaftungen mit geschweiften Fibeln, daß die betroffenen geknickten Fibeln nicht regelhaft einer möglichen späten Variante zuzuweisen sind, sondern ein breites Spektrum vorliegt, u.a. mit wechselndem Bügelquerschnitt (Nauheim Gr. 107), ohne Stützfalte (Glezianówych Grab 21) und – häufiger – mit steilem Bügelknick (Zagorzyn Grab 36; Biewer Grab 12 und 13; Trimbs Grab 2 [wo zwei (?) geknickte Fibel mit zwei Fibeln der Form Almgren 18a, Var. Wederath (nach VÖLLING [Anm. 8] Abb. 18) vergesellschaftet sind: R. BOCKIUS, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (ungedr. Diss. Mainz 1992) Taf. 8,7–10]), eine Variante, die gehäuft an der südwestlichen Peripherie der Verbreitung der Var. K. auftritt (s.u. Anm. 20; 21).

<sup>12</sup> Im Gegensatz zu S. RIECKHOFF, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Trierer Zeitschr. Beih. 19 (Trier 1995) 133 Anm. 178 handelt es sich jedoch nicht um eine von ihr definierte Variante 1 der Frühen geschweiften Fibel, da sich diese „vor allem durch die fehlende Stützfalte“ (ebd. 57) von der Var. K unterscheiden, diese jedoch an dem Mardorfer Exemplar klar ausgeprägt ist.

jedoch, daß zum einen die großen Gräberfelder des Horizonts Großromstedt keine Var. K. mehr führen<sup>13</sup>, und zum anderen, daß wichtige Oppida bzw. befestigte Siedlungen in Süd- und Ostdeutschland, Böhmen und Mähren noch keine geschweiften Fibeln aufweisen<sup>14</sup>. Je nach Terminologie befinden wir uns mit diesem Horizont in der Stufe Lt D1b<sup>15</sup> bzw. D2a<sup>16</sup>.

Die geknickten Fibeln sind im gesamten mitteleuropäischen Bereich vom Mittelrheingebiet und dem Alpenvorland bis nach Südsandinavien und dem Weichselgebiet verbreitet, der Fundplatz Mardorf liegt dabei an der westlichen Peripherie<sup>17</sup>. Die Fibel ist bislang chorologisch nicht näher untersucht<sup>18</sup>, so daß auch für die oben erwähnte Variante keine Verbreitungskarte vorliegt, sie läßt sich jedoch problemlos etwa in das Gebiet der Przeworsk-Kultur verfolgen<sup>19</sup>. Für die südwestliche ist bislang zweimal der Versuch unternommen worden, typische Varianten zu definieren. Weder der von Völling herausgestellten Variante mit verbreiterem Bügelvorderteil, die „auf das Gebiet zwischen Mittelgebirge und Alpen begrenzt gewesen zu sein“ scheint<sup>20</sup>, noch zu der von Maute als für das Oppidum Altenburg charakteristisch bezeichneten Form mit steilem vorderem Bügel und spezifischer Ausbildung des Stützbalkens<sup>21</sup> kann die Mardorfer Fibel an die Seite gestellt werden.

Mit dieser Datierung vor den Horizont der geschweiften Fibel gehören die Mardorfer Trinkhornteile zu den ältesten Nachweisen spätlatènezeitlicher Trinkhörner. Deren Wurzeln sind bislang unklar. Zwar sind Trinkhornbestandteile in der keltischen Welt für die späte Hallstatt- und Frühlatènezeit mittlerweile in größerer Zahl belegt<sup>22</sup>, regelhaft aus besonders reichen Bestattun-

<sup>13</sup> Großromstedt: zuletzt K. PESCHEL, Zur Chronologie und Struktur des elbgermanischen Gräberfeldes Großromstedt. In: F. Horst/H. Keiling, Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1991) 131–155; Schkopau: B. SCHMIDT/W. NITZSCHKE, Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. Veröff. Landesmus. Halle 42 (Berlin 1989). Das gleiche gilt für die elbgermanische Besiedlung Böhmens und Unterfrankens – vgl. J. WALDHAUSER, Zum Bevölkerungswechsel von Kelten und Elbgermanen in Böhmen nach Siedlungsstrukturveränderungen in der Mikro-, Mezzo- und Makroebene während der Endlatène- und frühen Kaiserzeit. In: S. Dušek (Hrsg.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum (Stuttgart 1992) 162ff. hier insbes. Abb. 5; Th. VÖLLING, Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). Materialh. Bayer. Vorgesch. 67 (Kallmünz /Opf. 1995).

<sup>14</sup> S.u. Anm. 53; 55; 56.

<sup>15</sup> F. FISCHER, Südwestdeutschland im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt. In: D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Württemberg (Stuttgart 1988) 235ff.; R. GEBHARD, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 14 (Stuttgart 1991) insbes. 100ff.; RIECKHOFF (Anm. 12) 109.

<sup>16</sup> Nach A. MIRON, Das Gräberfeld von Horath. Trierer Zeitschr. 49, 1986, 7ff.; DERS., Das Frauengrab 1242. Zur chronologischen Gliederung der Stufe Lt D2. In: A. Haffner, Gräber – Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 215–228; DERS., Die späte Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Mittel- und spätlatènezeitliche Gräberfelder. In: A. Haffner/A. Miron, Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 151ff. Dabei erlaubt Grab 1726 von Wederath (R. CORDIE-HACKENBERG/A. HAFNER, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 4 [Mainz 1991] Taf. 453,a,f) eine direkte Parallelisierung mit diesem Chronologieschema durch den Zusammenfund einer Var. K und eines Kelches Typ Hopfstätten, einer Leitform dieses Horizontes.

<sup>17</sup> VÖLLING (Anm. 8) 164ff. Verbreitungskarte Beil. 3.

<sup>18</sup> Vgl. aber ebd. 169ff. die berechtigte Absetzung einer nordeuropäischen Variante.

<sup>19</sup> So z.B. auf dem Gräberfeld von Warszawa-Wilanów (J. MARCINIAK, Cmentarzysko ciałopalne z okresu późnolateńskiego w Wilanowie koło Warszawy. Mat. Starożytny 2, 1957, 7ff. hier Taf. 89,12; 81,11.

<sup>20</sup> VÖLLING (Anm. 8) 166 mit Abb. 6 und Anm. 102.

<sup>21</sup> M. MAUTE, Das Fibelspektrum aus dem spätlatènezeitlichen Oppidum Altenburg, Kr. Waldshut. Arch. Korrb. 21, 1991, 393ff. hier 393. Diese Variante ist bislang nicht näher beschrieben, Völling zählt die gleichen Altenburger Exemplare zu seinen Fibeln mit verbreiterem Bügelvorderteil. Beide Ordnungsversuche erscheinen bislang nicht zwingend (vgl. die Bandbreite bei VÖLLING [Anm. 8] Abb. 6).

<sup>22</sup> W. KIMMIG, Das Kleinaspergle. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988) 196ff.; D. KRAUSSE-STEINBERGER, Trinkhornbeschläge. In: Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), Hundert Meisterwerke keltischer Kunst (Trier 1992) 111ff. und DERS., Trinkhorn und Kline. Zur griechischen Vermittlung orientalischer Trinksitten an die frühen Kelten. Germania 71, 1993, 188ff. mit Beispielen

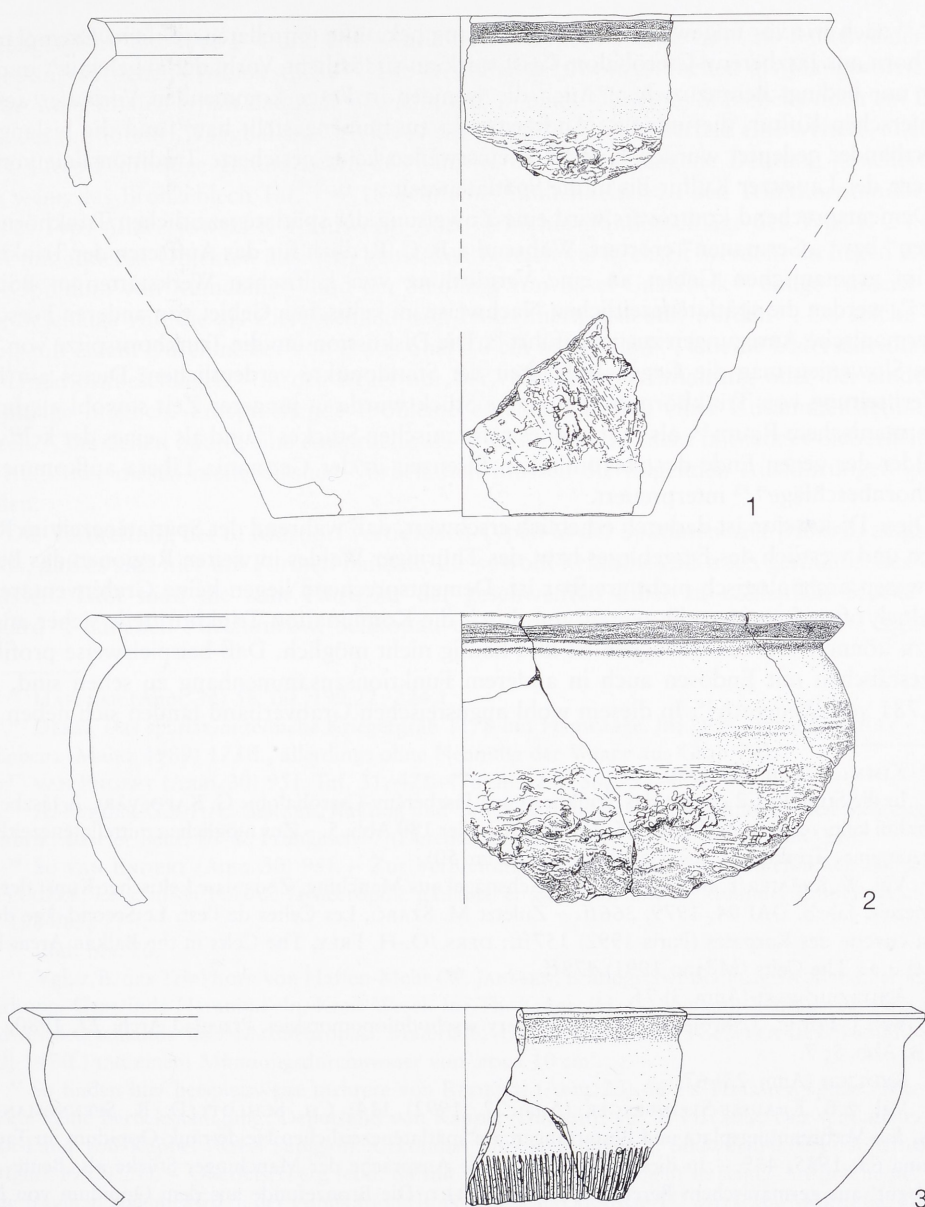


Abb. 2. Mardorf, Kr. Marburg-Biedenkopf, Fdst. 23, Grubenhaus 201. Keramik. – M. 1:3.

gen. Mit dem Ende der Frühlatènezeit nimmt das Fundaufkommen jedoch rapide ab, und erst in der Spätlatènezeit treten wieder Trinkhornbestandteile in größerer Zahl auf<sup>23</sup>. Durch dieses zeitweilige Ausdünnen der Funde sind die nach Kimmig „wohl anzunehmenden Traditionsbe-

für die Verwendung von Trinkhörnern in der Lausitzer Kultur und der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit (S. 190).

<sup>23</sup> Zusammengestellt bei ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) 7ff. – Vgl. auch C. REDLICH, Zur Trinkhornsitte bei den Germanen der älteren Kaiserzeit. *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, 61 ff. bes. 66 und D. BOŽIČ, Kritisches zu der „Hebelstangentrense“ von Sotin-Zmajevac (Slawonien) und dem „Kampfhorngriff“ von Vinji vrh bei Bela cerkev (Slowenien). *Arh. Vestnik* 34, 1983, 421 ff. bes. Anm. 19.

züge“<sup>24</sup> nach wie vor ungewiß. Das einzige bislang bekannte mittellatènezeitliche Exemplar, das Trinkhorn aus Jászberény-Cserőhalom<sup>25</sup>, ist stark an südöstliche Vorbilder angelehnt<sup>26</sup> und von daher nur bedingt heranzuziehen. Auch die wenigen in Frage kommenden Vorläufer aus der Pommerschen Kultur, die unlängst Andrzejowski zusammengestellt hat<sup>27</sup> und die bislang z. T. als Ortbänder gedeutet wurden<sup>28</sup>, ergeben einstweilen keine gesicherte Traditionslinie von den Hörnern der Lausitzer Kultur bis in die Spätlatènezeit.

Dementsprechend kontrovers wird eine Zuweisung der spätlatènezeitlichen Trinkhörner zu „Kelten“ bzw. „Germanen“ erörtert. Während z. B. C. Redlich für das Auftreten der Trinkhornsitte im germanischen Gebiet an eine Vermittlung von keltischen Werkstätten in Böhmen denkt<sup>29</sup>, werden die spätlatènezeitlichen Nachweise im keltischen Gebiet von anderen Forschern auf germanische Anregungen zurückgeführt<sup>30</sup>. Die Diskussion um die Trinkhornspitze von Vinj vrh in Slowenien mag die Gegensätzlichkeit der Standpunkte verdeutlichen: Dieses am Rand der Verbreitung von Trinkhörnern gefundene Stück wurde in jüngerer Zeit sowohl als Import aus germanischem Raum<sup>31</sup>, als Imitat eines germanischen Stückes<sup>32</sup> und als „eines der keltischen Vorbilder der gegen Ende der vorrömischen Eisenzeit in der Germania Libera aufkommenden Trinkhornbeschläge“<sup>33</sup> interpretiert.

Diese Diskussion ist dadurch erheblich erschwert, daß während der Spätlatènezeit im Raum südlich und westlich des Erzgebirges bzw. des Thüringer Waldes in weiten Regionen das Bestattungswesen archäologisch nicht greifbar ist. Dementsprechend liegen keine Grabinventare vor, die jedoch oftmals notwendig wären, um durch die Kombination Trinkhornteile sicher ansprechen zu können: Bei Einzelstücken ist dies häufig nicht möglich. Daß beispielsweise profilierte Bronzestäbchen mit Endösen auch in anderem Funktionszusammenhang zu sehen sind, zeigt Grab 781 von Wederath<sup>34</sup>. In diesem wohl augusteischen Grabverband fanden sich neben zwei

<sup>24</sup> KIMMIG (Anm. 22) 209.

<sup>25</sup> In die Stufe Lt C2 datiert das Trinkhorn aus Jászberény-Cserőhalom: G. KAPOSVÁRI, A Jászberény-Cserőhalmi kelta temető. Arch. Ért. 96, 1969, 178 ff. hier 180 Abb. 5. – Zur möglichen mittellatènezeitlichen Datierung eines Trinkhorns aus Manching s. u. (Anm. 50).

<sup>26</sup> Vgl. W. KRÄMER/F. SCHUBERT, Zwei Achsnägel aus Manching. Zeugnisse keltischer Kunst der Mittelatènezeit. Jahrb. DAI 94, 1979, 366 ff. – Zuletzt M. SZABÓ, Les Celtes de l'est. Le Second Age du Fer dans la cuvette des Karpates (Paris 1992) 157 ff.; DERS./O.-H. FREY, The Celts in the Balkan Area. In: S. Moscati u. a., The Celts (Milano 1991) 478 ff.

<sup>27</sup> ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) 7f.

<sup>28</sup> Vgl. J. FOGEL, Uzbrojenie ludności kultury wschodniopomorskiej. Przegląd Arch. 27, 1980, 87 ff. und z. B. Abb. 5; 7.

<sup>29</sup> REDLICH (Anm. 23) 67.

<sup>30</sup> Vgl. z. B. KRAUSSE-STEINBERGER (Anm. 22, 1992) 114; CH. SCHLOTT/D. R. SPENNEMANN/G. WEBER, Ein Verbrennungsplatz und Bestattungen am spätlatènezeitlichen Heidetränk-Oppidum im Taunus. Germania 63, 1985, 439. – In diesem Sinne auch die Ansprache der Manchinger Stücke als „Beute- oder Handelsgut“ aus germanischem Bereich: D. VAN ENDERT, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 13 (Stuttgart 1991) 98.

<sup>31</sup> BOŽIČ (Anm. 23) 428. – Vgl. auch B. OESTERWIND, Germanische Trinkhornbeschläge aus dem Gräberfeld von Andernach-„Deubach-Siedlung“, Kreis Mayen-Koblenz. In: Ders./K. Schäfer, Die spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Besiedlung im Andernacher Stadtgebiet. Andernacher Beitr. 1 (Andernach 1987) 69 ff. hier 76 ff. zur Deutung des formal eng verwandten Stückes aus Andernach.

<sup>32</sup> S. RIECKHOFF-PAULI, Spätkeltische und frühgermanische Funde aus Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 48, 1983, 63 ff. hier 94.

<sup>33</sup> R. BOCKIUS, Fremdimpulse am Ende der Latènezeit im Rhein-Main-Moselgebiet. In: A. Haffner/A. Miron, Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 281–294 hier 293.

<sup>34</sup> A. HAFNER, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 2 (Mainz 1974) Taf. 199, 18, 22. – Profilierte Kettenglieder treten auch in früheisenzeitlichen Zusammenhängen z. B. an Anhängern auf, vgl. z. B. F. STARÈ, Vace. Arh. Kat. Slovenije 1 (Ljubljana 1955) Taf. 58, 3, in diesem Sinne wohl auch z. B. die Kette aus Smarjeta: V. STARÈ, Prazgodovina Smarjete. Kat. Monogr. 10 (Ljubljana 1973) Taf. 24, 24.

‚Kettengliedern‘ des Typs L 4 und einer Variante des Typs L 5 auch zwei als Balken einer Feinwaage angesprochene Bronzestücke<sup>35</sup>. Die Deutung der Bronzestäbchen als Hängevorrichtung für die Waagschalen erhält dadurch Gewicht, daß in einer Öse eines Stäbchens noch ein Bruchstück des vermuteten Waagbalkens steckt. Nicht zuletzt da im Gräberfeld eine weitere, allerdings etwas ältere Feinwaage gefunden wurde<sup>36</sup>, dürfte die vorgeschlagene Deutung gesichert sein, auch wenn das Bronzeblech Taf. 199,18 deutliche Ähnlichkeiten zu den Trinkhornrandbeschlägen des Typs Andrzejowski K 1 aufweist. Auch Trinkhornrandbeschläge des Typs K 2 können leicht mit anderen Objekten aus dem keltischen Bereich verwechselt werden. So liegen z.B. aus dem Oppidum von Manching<sup>37</sup> und der Siedlung von Basel-Gasfabrik<sup>38</sup> einige zumeist profilierte Beschläge vor, die als Zierbeschläge von Holzeimern gedeutet werden<sup>39</sup>. Da solche Eimer bereits mit einem Durchmesser von etwas über 10 cm belegt sind<sup>40</sup>, ist eine Unterscheidung von den Trinkhornbeschlägen<sup>41</sup> in der Regel nur bei vollständiger Erhaltung oder bei eindeutiger Befundlage möglich. Entsprechende Probleme ergeben sich bei einer Zusammenstellung von Spitzen<sup>42</sup>, bei denen häufig eine Ansprache als Trinkhornspitze nicht mit letzter Sicherheit möglich ist. Unter diesen methodischen Vorbehalten müssen die folgenden Ausführungen gesehen werden.

Die Verbreitung der in Mardorf vertretenen Typen in der Spätlatènezeit (*Abb. 3*) zeigt dabei bereits, daß es sich hier um Formen handelt, die sowohl keltisches als auch germanisches Gebiet umfassen. Läßt man die zum Horizont der geschweiften Fibel zu zählenden Stücke (v. a. Højgård<sup>43</sup>, daneben Niechmirów, Schkopau und Großromstedt<sup>44</sup>) außer acht, so ergibt sich

<sup>35</sup> HAFFNER (Anm. 34) 58 Taf. 199,22; 224,1.

<sup>36</sup> DERS., Das spätlatènezeitliche Kriegergrab 1178 mit Feinwaage. In: Ders. (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 173ff., allerdings ohne Nennung der Waage aus Grab 781.

<sup>37</sup> VAN ENDERT (Anm. 30) 95f. Taf. 31, 471–478 und Taf. 33, 495–496.

<sup>38</sup> A. FURGER-GUNTI/L. BERGER, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Baseler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 7 (Derendingen-Solothurn 1980) Taf. 11,208–218.

<sup>39</sup> So VAN ENDERT (Anm. 30) 95f. – Zur Verbreitung der Holzeimer im westkeltischen Bereich siehe M. FEUGÈRE, Le seau en bois de la nécropole gauloise et gallo-romaine de Roanne. Cahiers Arch. Loire 4–5, 1984/85, 71ff.

<sup>40</sup> Ebd. bes. 76.

<sup>41</sup> Vgl. z.B. das Trinkhorn von Haffen-Mehr (W. JANSSEN, Brandgräber der ausgehenden Latènezeit aus Mehrhoog, Gemeinde Hamminkeln, Kreis Wesel. In: Th. Krüger/H.-G. Stephan, Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen 16 [Hildesheim 1980] 147ff.) mit einem Mündungsdurchmesser von ‚etwa 10 cm‘.

<sup>42</sup> So finden hier beispielsweise mehrere von REDLICH (Anm. 23) 66 als Trinkhornspitzen bezeichnete Objekte keine Berücksichtigung: Depotfund von Kappel (Dürnau): vgl. F. FISCHER, Der spätlatènezeitliche Depot-Fund von Kappel (Kreis Saulgau). Urkunden Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern 1 (Stuttgart 1959) 21f. – Oberleiserberg (ebd. 66 mit Anm. 17): Es erscheint in seiner Ansprache als Endbeschlag fraglich, zudem wird in der Publikation (E. NISCHER-FALKENHOF/H. MITSCHA-MÄRHEIM, Die römische Station Niederleis und abschließende Untersuchungen auf dem Oberleiserberge. Mitt. Prähist. Komm. Wien Bd. 2, 1931, 439ff. hier 466f.) auch eine Datierung bis ins 1. nachchristliche Jh. erwogen. Die Art der Rauhung ‚zur Aufnahme des Emails‘ ist aus der Publikation nicht ersichtlich und kann demzufolge nicht mit den bekannten latènezeitlichen Stücken verglichen werden. – Fraglich bleibt auch das ‚angebliche‘ Bruchstück eines Trinkhorn-Bronzebeschlages aus Befund VIII von Jenišuv Újezd, das anhand von Keramik ‚in die Übergangsphase zwischen Latènezeit und römischer Kaiserzeit‘ gestellt wird (K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, Die Anfänge der Römischen Kaiserzeit in Böhmen. Fontes Arch. Pragenses 6 [Prag 1963] 22).

<sup>43</sup> E. JØRGENSEN, Højgård, Avnevig og Made. Tre syd- og sønderjyske grave frå tiden omkring Kristi fødsel. Kuml 1988–89, 119ff. Nach der Gliederung der Rechteckfibeln von VÖLLING (Anm. 8, 172ff.) läßt sich die bandförmige Variante mit Verbreitungsschwerpunkt im südlichen Jütland von der drahtförmigen Fibel beiderseits der Niederelbe trennen und ist – nach der noch nicht publizierten relativchronologischen Analyse der Grabfunde – im Gegensatz zu dieser im wesentlichen mit der geschweiften Fibel gleichzusetzen.

<sup>44</sup> Nachweise bei ANDRZEJOWSKI (Anm. 3). – Möglicherweise noch spätlatènezeitlich sind die Stücke aus Třebusice Grab 113/41 und Tišice Grab 58, da die vorgeschlagene frühkaiserzeitliche Datierung nicht zwingend ist. Třebusice Gr. 113/41: Das Inventar wird von MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ (Anm. 42) Beil. 3, 38,

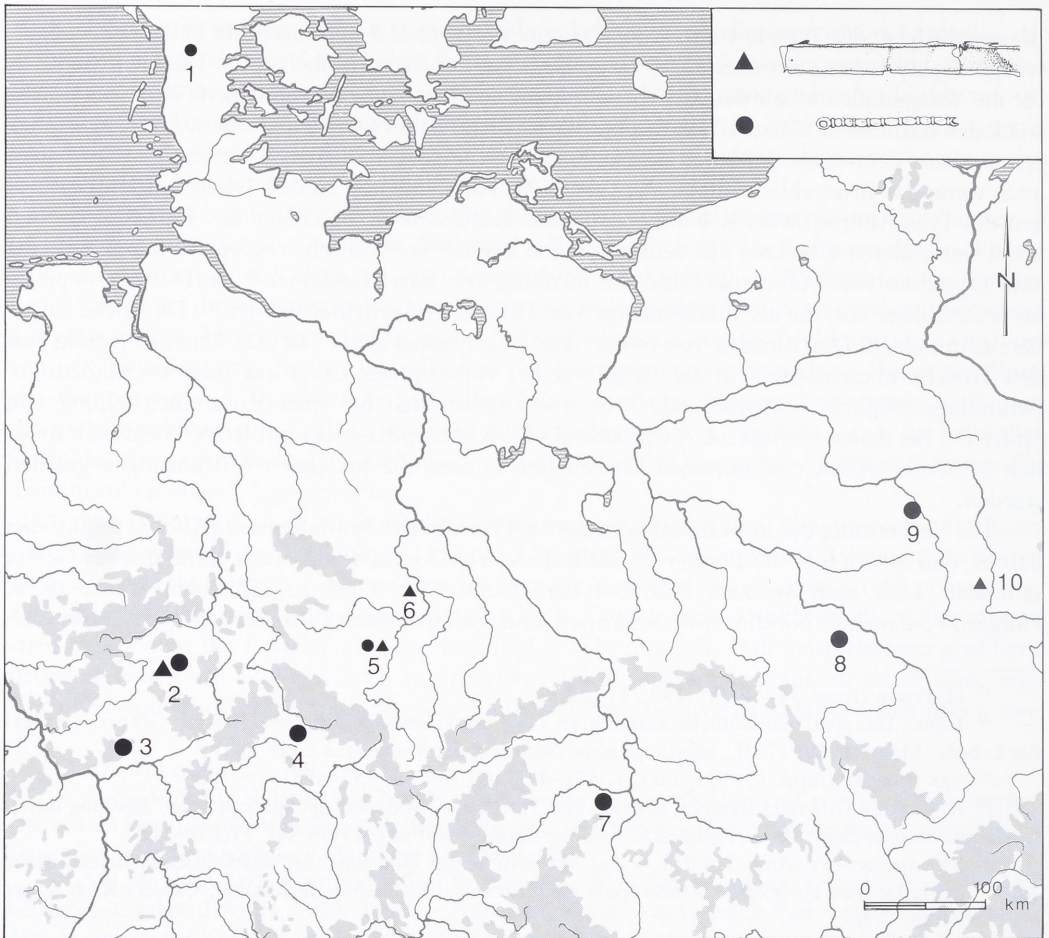


Abb. 3. Verbreitung der spätlatènezeitlichen Trinkhornrandbeschläge Typ K 2 ▲ und Trinkhornkettenglieder ● Typen L 4/5/8 (Kreis) nach ANDRZEJOWSKI (Anm. 3). Großes Symbol: Datierung vor dem Horizont der geschweiften Fibel; kleines Symbol: Horizont der geschweiften Fibel. 1 Højgård; 2 Mardorf; 3 Heidetränke; 4 Steinsburg; 5 Großromstedt; 6 Schkopau; 7 Hradischt bei Stradonice; 8 Wierzbice; 9 Wesólká; 10 Niechmirów. Nachweise im Text (Grafik: K. Ruppel, RGK).

eine Verbreitung der älteren Nachweise im Mittelgebirgsraum östlich des Rheins bis hin zur Warthe. Neben den bereits von Andrzejowski aufgeführten Exemplaren handelt es sich um ein Kettenglied vom Fuß der Steinsburg<sup>45</sup> sowie mehrere Exemplare aus dem Heidetränk-Oppli-

40 in ihre Stufe B 1 der römischen Kaiserzeit gesetzt, der gerade mit den Lochgürtelhaken auch Formen führt, die noch in SLT-Zusammenhang gesehen werden müssen (zuletzt VÖLLING [Anm. 13] 44ff.). Die weiteren erschließbaren Beifunde (vgl. ANDRZEJOWSKI [Anm. 3] 97) erlauben keinen exakteren Zeitansatz. Die Gesamtauswertung und -vorlage des Gräberfeldes steht aus. – Tišice Gr. 58: Die Beifunde allein (1 Nagel, Gußstücke: K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, *Zarové pohřebiště ze starší doby římské v Tišicích ve středních Čechách*. Pam. Arch. 54, 1963, 343ff. hier 367 Abb. 19,1–5) erlauben keine sichere Datierung. Die Einordnung in der Chronologie-Tabelle von J. LICHARDUS, *Körpergräber der frühen Kaiserzeit im Gebiet der südlichen Elbgermanen*. Saarbrücker Beitr. Altde. 432 (Bonn 1984) Abb. 2 beruht auf einer Zuweisung der insgesamt neun – nicht differenzierten – Trinkhornteile zu Gräbergruppe 3 aufgrund von lediglich drei Zusammenfunden mit datierenden Beigaben.

<sup>45</sup> TH. GRASELT/W. GALL/G. STOI, Die Ausgrabungen am kleinen Gleichberg in den Jahren 1989–1990. *Alt-Thüringen* 27, 1993, 125–152 Abb. 10,2. Das Stück stammt aus einem Quellbereich, der von erodiertem Siedlungsmaterial bedeckt ist, aber auch mindestens eine intentionelle Niederlegung von

dum<sup>46</sup> und vom Hradischt bei Stradonice<sup>47</sup>. Diesem frühen Horizont lassen sich einige Randbeschläge des Typs K 1 (Kotowice, Wesólki, Wierzbice Gr. 1 und Zagorzyn)<sup>48</sup> sowie Trinkhornspitzen hinzufügen. So müssen die Manchinger Stücke spätestens in die Stufe D1b nach Gebhard<sup>49</sup> und damit vor den Horizont der geschweiften Fibel gestellt werden, eine noch mittellatènezeitliche Datierung erscheint zumindest in einem Fall nicht ausgeschlossen<sup>50</sup>. Die Trinkhornspitze aus Staré Hradisko<sup>51</sup> sowie die allerdings fraglichen Stücke vom Hradischt bei Stradonice<sup>52</sup> dürften analog zu Manching spätestens der in etwa parallel anzusetzenden jüngsten Besiedlungsphase der latènezeitlichen Oppida angehören<sup>53</sup>, allerdings liegt bei diesen Fundplätzen auch jeweils ein kaiserzeitlicher Fundanfall vor<sup>54</sup>, dem einige der Exemplare angehören

zwei Fibeln und einem Fingerring aufweist. Die jüngsten Funde stellen die beiden Fibeln Almgren 65 sowie eine ‚späte‘ Var. K (s.o.) dar.

<sup>46</sup> Kettenglieder: SCHLOTT U.A. (Anm. 30) Abb. 11,14; 21,10–22; Trinkhornspitze: DERS., Ein seltener Eberzahnbesatz der Spätlatènezeit und weitere Funde aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 63, 1985, 139ff. hier Abb. 4,8. Bei letzterer dürfte es sich um die bei SCHLOTT U.A. (Anm. 30) 474 Anm. 96 erwähnte ‚bisher unpublizierte Spitze‘ handeln. Bisher sind keine Funde von diesem Platz bekannt geworden, die zwingend in den Horizont der geschweiften Fibeln gestellt werden müßten. Nach SCHLOTT U.A. (Anm. 30) 467 ff; 486f. müssen von den Funden aus der Ustrine die Trinkhornkettenglieder sowie die Silberfibeln mit beißendem Tierkopf in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. gestellt werden.

<sup>47</sup> J. L. Pič, *Le Hradischt de Stradonitz en Bohême* (Leipzig 1906) Taf. 21,14.15.20.21.23.24(?). 25(?).26(?).27.

<sup>48</sup> Nachweise bei ANDRZEJOWSKI (Anm. 3).

<sup>49</sup> Vgl. Anm. 15.

<sup>50</sup> Die Angaben zur Datierung bleiben bei der Bearbeiterin insgesamt widersprüchlich. Für die Spitzen 527–529 wird analog zu den D2-zeitlichen Gräbern von Großromstedt eine Zeitstellung in die ausgehende Spätlatènezeit und damit doch wohl die Stufe D2 nach Gebhard erwogen (VAN ENDERT [Anm. 30] 99), an anderer Stelle (ebd. 106) jedoch ‚gegen die Jahrhundertmitte‘ und damit – in Gebhards relativchronologischen Vorstellungen – in die Stufe D1b. Die Spitze Nr. 527 stammt aus Grube 120i, aus der neben latènezeitlicher Keramik, einem Schlüssel und Eimerresten auch eine Fibel der Stufe Lt C2 stammt (GEBHARD [Anm. 15] Taf. 27,417 und S. 81; Abb. 42). Allerdings sind die Möglichkeiten zur Datierung einzelner Funde anhand von Grubeninventaren in Manching eingeschränkt, da ‚ihre genaue Lage auch im Verhältnis zu Fundvergesellschaftungen nicht dokumentiert worden ist‘ (VAN ENDERT [Anm. 30] 2); die detaillierten Untersuchungen GEBHARDS (Anm. 15) 52ff. bes. 66 zur Aussagefähigkeit von Grubeninventaren ergaben gerade für den südlichen Teil der Zentralfläche, in dem Schnitt 120 liegt, aufgrund der geringen Fundzahlen in der Kulturschicht nur eingeschränkte Auswertungsmöglichkeiten. Aus der Betrachtung ausgeschlossen werden hier die Spitzen 530 und 531, da sie aus Raubgrabungen stammen und somit nicht sicher lokalisiert werden können. Diese Stücke werden in ihrer Datierung zum einen in die Stufe Eggers B1 (VAN ENDERT [Anm. 30] 99), zum andern aber auch ‚in das dritte Viertel des ersten vorchristlichen Jahrhunderts hinein‘ gestellt (ebd. 106). Wahrscheinlich handelt es sich auch bei den Stücken 520 und 521 um Trinkhornspitzen.

<sup>51</sup> J. MEDUNA, *Staré Hradisko II. Fontes Arch. Moraviae* 5 (1970) Taf. 4,22.

<sup>52</sup> Pič (Anm. 47) Taf. 23,5–7.13. Alle Spitzen sind offensichtlich fragmentarisch erhalten und können nicht sicher angesprochen werden.

<sup>53</sup> Zur vermutlich etwas längeren Siedlungsdauer auf dem Hradischt vgl. A. RYBOVÁ/P. DRDA, *Hradischt de Stradonice – Nouvelles Notions sur l’Oppidum Celtique*. *Pam. Arch.* 80, 1989, 384ff. hier 398. Zu Staré Hradisko vgl. M. ČIŽMÁŘ, *Erforschung des keltischen Oppidums Staré Hradisko in den Jahren 1983–1988*. *Arch. Korrb.* 19, 1989, 265ff. hier bes. 267. – Zur Diskussion um die Enddatierung der Oppida vgl. u.a. LICHARDUS (Anm. 44) 41f.; L. JANSOVÁ, *Hrazany. Das keltische Oppidum in Böhmen Bd. II. Gehöfte in der mittleren Senkung* (Prag 1988) 320; GRASSELLT (Anm. 9) 30; GEBHARDT (Anm. 15) 94; M. ČIŽMÁŘ, *Zur Chronologie der Püchover Kultur in Mähren*. *Pam. Arch.* 84, 1993, 86ff. hier 89ff.

<sup>54</sup> Stradonice: K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, *Osada pod Hradistem u Stradonic*. *Pam. Arch.* 53, 1962, 137ff.; J. BŘEŇ, *Význam spon pro datování keltských oppid v Čechách*. *Sborník Národ. Muz. Praha* 18, 1964, 195ff. hier 267; zuletzt zu den Flügelfibeln und der möglichen Deutung der frühkaiserzeitlichen Siedlung C. VON CARNAP/V. SALAČ, *Eine norisch-pannonische Flügelfibel aus Lovosice*. In: C. Dobiat (Hrsg.), *Festschrift für O.-H. Frey*. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Marburg 1994) 127ff. – Manching: vgl. z.B. GEBHARD (Anm. 15) 36f. – Staré Hradisko: J. MEDUNA, *Staré Hradisko. Fontes Arch. Moraviae* 2 (Brno 1961) Taf. 50.



könnten. Die Trinkhornspitzen vom Dünsberg<sup>55</sup> können – ähnlich wie das sehr unsichere und daher nicht in die Kartierung mit aufgenommene Kettenglied von der Alteburg bei Arnstadt<sup>56</sup> – auch mit der jüngsten Besiedlungsphase im Horizont der geschweiften Fibeln zusammenhängen<sup>57</sup>. Unklar in Typ und Datierung sind die von Andrzejowski angeführten Grabfunde von Duchcov und Třebusice<sup>58</sup>.

Mit diesen Stücken werden auch das nördliche Alpenvorland (Manching) und Mähren (Staré Hradisko) in die Verbreitung mit einbezogen. Für die Untersuchung der räumlichen Verteilung innerhalb dieses Gebietes können die Randbeschläge und Trinkhornspitzen herangezogen werden. Abgesehen von Mardorf sind bislang alle übrigen Randbeschläge der frühen Phase auf die Variante K 1 und auf das Oder-Warthe-Gebiet beschränkt (Kotowice, Wesólki, Wierzbice Gr. 1 und Zagorzyn). Gerade Fragmente solcher Randbeschläge sind jedoch bei Siedlungsgrabungen nur schwer zu identifizieren (s. o.), so daß eine chorologische Interpretation bei der so markant unterschiedlichen Quellenlage in Ost und West nicht ratsam ist.

Die Trinkhornspitzen können anhand des Profilverlaufs der Tülle gegliedert werden, allen gemeinsam ist der gerundete Fußabschluß. Während die Manchinger Exemplare (521, 528, 529, 520?) eine annähernd zylindrische Tülle haben, weisen die übrigen eine konische Tülle auf, die ungegliedert (Wierzbice Gr. 1, Dünsberg<sup>59</sup>), einfach profiliert (Manching Nr. 527, Dünsberg<sup>60</sup>) oder mehrfach profiliert ist (Heidetränke, Staré Hradisko, Wierzbice Gr. 10, als Sonderform Wesólki). Die fragmentierten Stücke aus Stradonice sind nicht zuweisbar. Die zylindrischen Exemplare sind bislang auf Manching beschränkt und zeigen eine Sonderstellung an. Die Verbreitung der trotz der beschriebenen Varianten insgesamt recht einheitlich wirkenden konischen Trinkhornspitzen umfaßt dagegen den gesamten oben beschriebenen Raum. Berücksichtigt man allerdings das vermutlich jüngere Alter der ungegliederten Spitze vom Dünsberg, so verbleiben als einzige frühe Exemplare dieser Variante die beiden Stücke aus dem Gräberfeld von Wierzbice. Es erscheint verlockend, diese von den im gleichen Gebiet während der Frühlatènezeit auftretenden identischen Stücken aus Wróblewo und Pudliszki<sup>61</sup> abzuleiten. Allerdings fehlen zu diesen auch als Ortbandern gedeuteten Stücken andere Teile des Trinkhorns in den Gräbern, so daß die Funktionszuweisung nicht ganz sicher ist, und auch die verbindenden Stücke aus der Endphase der Pommerschen Kultur und dem Beginn der Przeworsk-Kultur (Stufe A1) fehlen bislang.

Im Horizont der geschweiften Fibel greift die Verbreitung weiter aus<sup>62</sup>. Jetzt treten erste Funde im Trierer Land, in Jütland<sup>63</sup>, auf Öland sowie im Weichselgebiet, wahrscheinlich etwas

<sup>55</sup> G. JACOBI, Die Metallfunde vom Dünsberg. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 2 (Wiesbaden 1977) 17ff. und Taf. 3,2–4.

<sup>56</sup> R. BEHREND, Die bronze- und spätlatènezeitliche Besiedlung der Alteburg bei Arnstadt. Alt-Thüringen 10, 1968/69, 120 und Abb. 8,12. Irritierend ist die Tatsache, daß offensichtlich keine geschlossene Öse, sondern zwei zusammengebogene Fortsätze an dem erhaltenen Ende vorliegen.

<sup>57</sup> Dünsberg: JACOBI (Anm. 55) 18 geht aufgrund des guten Erhaltungszustandes aller drei Trinkhornspitzen davon aus, daß sie „bei der Zerstörung des Oppidums“ in den Boden gelangt sind. Zum Ende der latènezeitlichen Besiedlung vgl. S. VON SCHNURBEIN/H.-J. KÖHLER, Dorlar. Ein augusteisches Römerlager im Lahntal. Germania 72, 1994, 194ff. hier 201ff. sowie S. VON SCHNURBEIN/A. WIGG/D. G. WIGG, Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahnau-Waldgirmes (Hessen). Ebd. 73, 1995, 337ff. hier 365. – Alteburg: U. LAPPE, 120 Jahre Forschungen auf der Alteburg bei Arnstadt. Ausgr. u. Funde 33, 1988, 221ff.; GRASSEL (Anm. 10) 49.

<sup>58</sup> Duchcov, Brandgrab: K. MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ, Die Anfänge der Römischen Kaiserzeit in Böhmen. Fontes Arch. Pragenses 6 (Prag 1963) 18: zwei Bronzefibeln vom Typ der späten Latènezeit mit einem Bandbügel. Nach ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) 76 liegt ein Endbeschlag seines Typs K1 und eine innerhalb der Spätlatènezeit nicht näher eingrenzbar datierung vor. – Třebusice Grab 92/36: R. PLEINER (Hrsg.), Praveké Dejiny Čech (Prag 1978) 730.

<sup>59</sup> JACOBI (Anm. 55) Taf. 3,2.

<sup>60</sup> Ebd. Taf. 3,3,4.

<sup>61</sup> FOGEL (Anm. 28) Abb. 5,4; 7,1.5.6.

<sup>62</sup> Andrzejowski (Anm. 3) 65 Karte 31.

<sup>63</sup> Vgl. Anm. 43.

später auch am Niederrhein, in Aquitanien und in Slowenien auf<sup>64</sup>. Letztere gehören zu der im Westen gängigen „Variante Vinji Vrh“<sup>65</sup> bzw. den verwandten Stücken mit einem Wulst<sup>66</sup>, mit welchen jetzt auch erstmals Randbeschläge des Typs K 3 zusammen auftreten, so z.B. in Boé<sup>67</sup>, Weingarten, Kempton und Andernach<sup>68</sup>. In Boé und Goeblingen-Nospelt stellen diese Trinkhörner Beigaben in herausragenden Bestattungen des spätkeltischen Milieus dar. Als Vorbilder für die Übernahme der Trinkhornsitte in germanisches Gebiet (s.o.) fallen sie aus chronologischen Gründen jedoch aus.

Resümiert man die Bemerkungen zur Verbreitung der Trinkhörner der frühen Spätlatènezeit, so wird deutlich, daß sie ohne zwingende chronologische Staffelung sowohl im Bereich der Przeworsk-Kultur als auch dem zentralen und östlichen Oppidabereich mit ihrer Peripherie im hessisch-thüringischen Bereich auftreten. Für die Frage nach der kulturellen Herleitung der spätlatènezeitlichen Trinkhornsitte sind dabei die Fundzusammenhänge des Mardorfer Trinkhorns von Interesse. Wie bereits eingangs erwähnt, wurde es in einem Grubenhaus zusammen mit germanischer Keramik aufgefunden. Bereits im Lesefundmaterial dieser Siedlung lagen einige Scherben vor, die sich den spätlatènezeitlichen Funden im Stil der Przeworsk-Kultur an die Seite stellen lassen (Abb. 1,3). Vergleichbare Funde treten außerhalb ihres Hauptverbreitungsgebietes in geringer Zahl in Hessen<sup>69</sup>, Niedersachsen<sup>70</sup> und Südostbayern<sup>71</sup>, häufiger jedoch in Thüringen und dem Mittelbe-Saale-Gebiet<sup>72</sup> auf. Damit wird ein Phänomen erfaßt, das auch in anderen randlich zu dieser Kultur gelegenen Gebieten beobachtet werden kann: So treten vergleich-

<sup>64</sup> Für die Stufe B 1 insgesamt vgl. ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) 66 Karte 32.

<sup>65</sup> Nach BOŽIČ (Anm. 23) 424. Die von ihm angeführten Exemplare sind heterogen. Zuzurechnen sind neben Vinji Vrh die Spitzen aus Andernach (BOCKIUS [Anm. 11] 75 f. 247 Taf. 26,1.2), Weingarten (H.-J. ENGELS, Frühromische Waffengräber aus dem pfälzischen Rheintal. Arch. Korrb. 2, 1972, 183 ff.; zur Datierung in frühromische Zeit auch G. LENZ-BERNHARD/H. BERNHARD, Das Oberrheingebiet zwischen Caesars gallischem Krieg und der flavischen Okkupation [58 v. – 73 n. Chr.]. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89, 1991, 5 ff. hier 162), Schkopau Grab 5 (SCHMIDT/NITZSCHKE [Anm. 13] Taf. 3,h. Datiert über eine Fibel Var. N [ebd. 52] an das Ende des Horizonts Großromstedt; vgl. auch K. PESCHEL, Rez. Schmidt/Nitzschke. In: DUŠEK [Anm. 10] 211 ff. hier Abb. S. 215), Kossebau (W. HOFFMANN, Trinkhornbeschläge der römischen Kaiserzeit aus Kossebau, Kr. Osterburg. Ausgr. u. Funde 11, 1966, 35 ff. hier Abb. 1,g,h) und möglicherweise auch die Fragmente aus Kempton-Lindenbergr (P. GLÜSING, Frühe Germanen südlich der Donau. Offa 21/22, 1964/65, 7 ff. hier Abb. 4,2) und Großromstedt Grab 1926 (K. PESCHEL, Inv. Arch. 9, Blatt DDR 81–90 [Berlin 1990] hier Bl. 83/2,16, Großromstedt Zeitgruppe 2). – In diesem Fall ist die Einteilung Andrzejowskis, der Weingarten Variante D1b, Schkopau jedoch D3 zuweist, nicht recht nachvollziehbar. Als Variante angeschlossen wird hier in die Betrachtung das wesentlich schlankere Exemplar von Goeblingen-Nospelt Grab D (J. METZLER, Treverische Reitergräber von Goeblingen-Nospelt. In: Trier – Augustusstadt der Treverer [Mainz 1984] 87 ff. hier Abb. 1.26: Stufe D2b).

<sup>66</sup> Großromstedt Grab 1928 (PESCHEL [Anm. 65] Bl. 84: Zeitgruppe 3), Haffen-Mehr, Grab 4 (JANSSEN [Anm. 41] 152 ff. mit Abb. 6; datiert über eine Fibel Almgren 22 nach den Ergebnissen der von VÖLLING [Anm. 8] 216 ff. herausgestellten Fibelvergesellschaftungen wohl in spätaugusteisch-frühtiberische Zeit), Boé (BOŽIČ [Anm. 23] Abb. 2,1. Eine korrigierte Vorlage ist durch M. Schönfelder, Marburg, in Vorbereitung), weitere Stücke bei ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) Karte 6.

<sup>67</sup> Vgl. BOŽIČ (Anm. 23) 424 und frdl. Mitteilung M. Schönfelder.

<sup>68</sup> Weitere Beispiele vgl. ANDRZEJOWSKI (Anm. 3) Karte 18.

<sup>69</sup> MEYER (Anm. 1, 1994); M. SEIDEL, Frühe Germanen am unteren Main. Bemerkungen zu neuen Zeugnissen der Przeworsk-Kultur aus Oberhessen. Germania 74, 1996, 238–247.

<sup>70</sup> A. HEEGE u.a., Keltischer Import in Südniedersachsen – Die Ringperle von Northeim-Hohnstedt, Ldkr. Northeim. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 20, 1992, 245 ff. hier 250 ff.

<sup>71</sup> So RIECKHOFF (Anm. 12, 1992).

<sup>72</sup> Grundlegend dazu K. PESCHEL, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben – Hermunduren – Markomannen. Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpf. Beih. 12 (Berlin 1978) bes. 44 ff.; DERS., Der Kultfund von Possendorf. Jahresschr. Halle 72, 1989, 43 ff.; z.T. kritisch dazu T. DĄBROWSKA, Frühe Einflüsse der Przeworsk-Kultur auf die Jastorfkultur. Zeitschr. Arch. 23, 1988, 191 ff. hier 201 f. mit Abb. 4; R. MÜLLER, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelbe. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 38 (Berlin 1985) bes. 117 ff.

bare Funde z. B. im Bereich der Oksywie-Kultur, im Norden Jütlands<sup>73</sup>, in Südostbayern<sup>74</sup>, Böhmen<sup>75</sup>, in Schlesien<sup>76</sup> sowie in der Poinesti-Lukaševka-Kultur im Gebiet zwischen Donaumündung und unterem Dnjestr<sup>77</sup> auf. Für die westlichen Funde wird dabei ein Zusammenhang mit den beispielsweise von Caesar geschilderten Zügen der Sueben vermutet<sup>78</sup>.

Die bislang ausgegrabenen Befunde aus Mardorf erbrachten Keramik, die durchaus Anklänge an den oben umrissenen Horizont aufweist, jedoch keine zwingenden Übereinstimmungen: Charakteristische Merkmale wie X-Henkel, Krausen und Verzierungen fehlen<sup>79</sup>. Die Datierung dieses Fundensembles stellt es jedoch andererseits vor die sog. „elbgermanischen Expansion“<sup>80</sup>, also die Erweiterung der Verbreitung „germanischer“ Funde im Horizont der geschweiften Fibel u. a. in das Lippegebiet<sup>81</sup>, an den Ober- und Mittelrhein<sup>82</sup> und nach Franken<sup>83</sup>. Dabei zeigt die Mardorfer Keramik markante Ähnlichkeiten mit Formen, die für diesen Expansionshorizont herangezogenen werden<sup>84</sup>, ein Hinweis darauf, daß bei der germanischen Keramik der ausgehenden Spätlatènezeit zumindest im hessischen Raum auch der Aspekt einer lokalen Weiterentwicklung von bereits vorhandenen Formen berücksichtigt werden muß.

Die Keramik und – mit Einschränkung – die Fibel zeigen also die germanische Provenienz des Mardorfer Grubenhausinventars, sei es als eingeführte Objekte oder in Form eines Anstoßes zur Produktion. Das Trinkhorn stammt dementsprechend, um mit den hierfür in der Regel verwendeten ethnischen Kategorien<sup>85</sup> zu sprechen, aus „keltischem“ Gebiet und „germanischem“ Fundzusammenhang.

Für die Frage der kulturellen Herleitung der spätlatènezeitlichen Trinkhörner können somit folgende Beobachtungen festgehalten werden:

1. Für die Trinkhörner auf germanischem Gebiet – anfangs zwischen Oder und Warthe – deutet sich eine lokale Traditionsspur in die Frühlatènezeit an, die jedoch nicht sicher belegt werden kann.

2. Die Trinkhörner auf keltischem Gebiet – anfangs an der nördlichen und östlichen Peripherie des Oppida-Bereichs – können evtl. auch auf die einheimischen frühlatènezeitlichen Wurzeln zurückgeführt werden; ein neuer Hinweis könnte das Trinkhorn aus Grube 120i aus Manching mit einheimischen, noch mittellatènezeitlichen Funden sein<sup>86</sup>.

<sup>73</sup> J. MARTENS, *The Pre-Roman Iron Age Cemetery at Kraghede*. *Barbaricum* 2 (Warszawa 1992) 114ff. – Ausführlich zu den Grenzen der Przeworsk-Kultur DĄBROWSKA (Anm. 72).

<sup>74</sup> RIECKHOFF (Anm. 12) 106f.

<sup>75</sup> WALDHAUSER (Anm. 13).

<sup>76</sup> Ausführliche Materialvorlage zuletzt bei Z. WOŹNIAK, *Osada grupy tynieckiej w Podłężu, woj. Krakowskie* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1990).

<sup>77</sup> M. BABEŞ, *Die Poinesti-Lukaševka-Kultur*. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten in den letzten Jahrhunderten von Christi Geburt. *Saarbrücker Beitr. Altde.* 30 (Bonn 1993).

<sup>78</sup> In diesem Sinne zuletzt SEIDEL (Anm. 69).

<sup>79</sup> Für anregende Hinweise zu diesem Themenkomplex möchte ich Frau T. Dąbrowska, Warszawa, herzlich danken.

<sup>80</sup> So z. B. PESCHEL (Anm. 72) 74.

<sup>81</sup> CH. REICHMANN, *Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der ältesten römischen Kaiserzeit*. Ein Beitrag zur archäologischen Interpretation schriftlicher Überlieferung (Wesel 1979); P. GLÜSING, *Die Germanen im Spannungsfeld der römischen Okkupation*. In: B. Trier (Hrsg.), *2000 Jahre Römer in Westfalen* (Mainz 189) 70ff.; neuerdings auch z. B. R. HALPAAP, *Der Siedlungsplatz Soest-Ardey*. *Bodenalt. Westfalen* 30 (Mainz 1994) 43ff.

<sup>82</sup> LENZ-BERNHARD/BERNHARD (Anm. 65).

<sup>83</sup> Zuletzt VÖLLING 1995 (Anm. 13).

<sup>84</sup> Vgl. z. B. Abb. 2,1–3 mit PESCHEL (Anm. 72) Abb. 7,8,10.

<sup>85</sup> Gemeint sind damit jedoch häufig archäologische „Kultur“bereiche.

<sup>86</sup> Vgl. Anm. 50 zu Grube 120i und den Schwierigkeiten der Datierung von Einzelfunden aus den Gruben. Die Grubeninventare enthalten nach GEBHARD (Anm. 15) 52 „fast ausschließlich das Fundspektrum der bis zu ihrer Verfüllung vorausgehenden Siedlungsdauer in sekundärer Lage“. Für Hinweise zu den Funden aus Manching danke ich Frau Dr. S. Sievers, Frankfurt, sehr herzlich.

3. Mit dem Befund von Mardorf kann nun erstmals für ein Trinkhorn auf keltischem Gebiet eine germanische Herkunft anhand eines klaren Fundensembles gezeigt werden. In diesem Zusammenhang ist von großem Interesse, daß von den meisten der keltischen Trinkhorn-Fundplätze auch germanische Funde stammen<sup>87</sup>, allerdings leider nie in gemeinsamer Fundlage. Der Mardorfer Befund zeigt jedoch, daß ein solcher Zusammenhang durchaus bestanden haben mag.

Dieses vielschichtige und z.T. hypothetische Bild kann bislang nicht näher konkretisiert werden. Im keltischen Bereich sind dabei aufgrund des gegenüber der Frühlatènezeit so deutlich gewandelten Bestattungsbrauchtums und den damit zusammenhängenden Überlieferungsschwierigkeiten neue Erkenntnisse wohl eher über Siedlungsgrabungen zu erhoffen. Erst eine breitere Materialbasis wird vor allem eine klarere Typendifferenzierung ermöglichen, die eine Grundlage für weitergehende chorologische Aussagen sein könnte.

D-10249 Berlin  
Friedenstraße 3

Michael Meyer  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Ur- und Frühgeschichte

---

<sup>87</sup> Manching: vgl. die Bemerkungen von A. LANG, Germanen im Unterinntal? Historischer Versuch und archäologische Realität. In: Dies./H. Parzinger/H. Küster (Hrsg.), Kulturen zwischen Ost und West. Festschr. G. Kossack (Berlin 1993) 293ff. hier 295f. zu kulturellen Kontakten in Manching. – Steinsburg: K. PESCHEL, Bemerkungen zur eisenzeitlichen Besiedlung der Steinsburg bei Römhild, Kr. Meiningen. Zeitschr. Arch. 16, 1982, 23ff. hier 41ff. – Hradischt b. Stradonicé: WALDHAUSER (Anm. 13) Abb. 17,1. Das abgebildete Gefäß datiert in der Przeworsk-Kultur an den Übergang von A2 zu A3 (vgl. T. DĄBROWSKA, Wczesne fazy kultury Przeworskiej. Chronologie – Zasięg – Powiązania [Warszawa 1988] Taf. 4,51) und dürfte dementsprechend mit der Endphase der Besiedlung auf dem Oppidum in Zusammenhang stehen. – Dünsberg: MEYER (Anm. 1, 1994) 185 Anm. 23; G. MILDENBERGER, Die germanische Besiedlung des Dünsberges. Fundber. Hessen 17/18, 1977/78, 157ff.